

P. Rupert Amschwand (1916-1997)

Autor(en): **Ettlin, Leo**

Objektyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Zeitschrift für schweizerische Kirchengeschichte = Revue d'histoire ecclésiastique suisse**

Band (Jahr): **91 (1997)**

PDF erstellt am: **24.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Nekrologe – Nécrologie

P. Rupert Amschwand (1916–1997)

Am 7. Februar 1997 ging für Dr. Pater Rupert die lange Leidenszeit einer dunklen Nacht zu Ende. Die unheimliche Alzheimer Krankheit hatte sich durch Jahre hingezogen und schliesslich jeden Kontakt mit der Umwelt total verwehrt.

Josef Amschwand kam am 17. November 1916 in der Klusen, einem schönen Heimwesen in Wisserlen bei Kerns, zur Welt. Zusammen mit fünf Geschwistern erlebte er hier eine wohlbehütete Jugendzeit. Josef wollte Priester werden und besuchte als externer Schüler das Benediktiner Kollegium in Sarnen. Er war ein eifriger und aufmerksamer Schüler und wurde besonders von Pater Bruno Wilhelm, einem sagenhaft belesenen Österreicher, den es nach der Auflösung des Benediktiner Priorates von Volders (Tirol) ins Kloster Muri-Gries und nach Sarnen verschlagen hatte, gefördert.

1937 trat Josef Amschwand in Muri-Gries bei Bozen ins Noviziat ein und kehrte ein Jahr darauf als Frater Rupert nach Sarnen zurück, um dort das Gymnasium mit der Matura abzuschliessen. Das Theologiestudium absolvierte er in Einsiedeln, wo er 1944 zum Priester geweiht wurde. Nach dreijähriger Probezeit als Lehrer an der Unterstufe kam er zum Geschichtsstudium nach Freiburg. Unter der aufmerksamen Leitung Oskar Vasellas entstand seine vielbeachtete Dissertation «Abt Adalbert Regli und die Aufhebung des Klosters Muri».

Im Herbst 1953 nahm er den Unterricht am Kollegium in Sarnen wieder auf, jetzt als Geschichtslehrer auf der Oberstufe. Pater Rupert legte grossen Wert auf Übersichten und Zusammenhänge. Schon früh hatte er den Mut zur Lücke, indem er bestimmte Perioden fast nur in Stichworten behandelte. Umgekehrt hatte er wieder Mühe, von bestimmten Themen wegzukommen; denn immer mehr trug er die Themen privater Studien in den Geschichtsunterricht hinein. Besonders die Hinwendung zur Lokalgeschichte brachte es mit sich, dass sich Pater Rupert zusehends der Schule entfremdete. Er hatte auch nicht mehr die eiserne Kraft, Schüler, die in provozierender Pose zu ihm herabschauten, mitzureissen. So pflegte er nun intensiver pastorale und

humanitäre Belange: Rat und Trost spenden, Kranke besuchen und Trauernde trösten. Mit bewundernswerter Hingabe betreute er durch viele Jahre die Schwerhörigen Obwaldens.

Ruperts Hauptverdienste liegen auf dem Gebiet der Forschung. P. Bruno Wilhelm, sein Mentor, hatte den jungen Mitbruder angeregt, aus privater Initiative zu sammeln und zu forschen. Rupert erwarb sich eine subtile Kenntnis des Obwaldner Dichters Heinrich Federer. In der Federer-Verehrung stand Pater Rupert seinem Mitbruder, dem Federer-Spezialisten Sigisbert Frick, nicht nach, doch war er im Urteil und in der Propaganda zurückhaltender. Durch fleissiges Studium wurde Rupert Amschwand auch ein versierter Kenner der Obwaldner Geschichte. In den jungen Mönchsjahren begann auch seine Bruder-Klausen-Forschung. Die Heiligsprechung des Landesvaters (1947) hatte ihn dazu mächtig motiviert. Er studierte mit gewissenhafter Gründlichkeit Robert Durrers zweibändiges Quellenwerk und sammelte von da an historisch, biographisch und literarisch alles, was sich auf Niklaus von Flüe bezog. Das war die Grundlage für Ruperts grösste historische Arbeit. Es ist der Ergänzungsband zum Quellenwerk von Robert Durrer. Die Obwaldner Regierung edierte dieses imposante Werk, den «Bruder Klaus III.», zum 500. Todestag des Landespatrons. Diese grosse Leistung fand in der Verleihung des Innerschweizerischen Kulturpreises eine verdiente Würdigung. Das war neben der Ernennung zum ausserordentlichen Mitglied der Historischen Sektion der Bayerischen Benediktiner-Akademie (1983) eine wohlverdiente offizielle Würdigung seines Schaffens.

Von 1970 bis 1978 war er Vorstandsmitglied der Vereinigung für Schweizerische Kirchengeschichte.

Als er 1989 den Innerschweizer Kulturpreis entgegennehmen konnte, war die zerstörende Krankheit schon merklich fortgeschritten, und wir waren froh, dass alles einigermaßen pannenfrei über die Bühne ging.

Der Fortschritt dieser unheimlichen Krankheit war für alle, die ihm nahestanden, ein schmerzliches Erlebnis. So drastisch wird die Hinfälligkeit menschlicher Kraft selten erfahren. Nun ist er durch einen langen, finsternen Tunnel zum Licht gelangt, er, der in guten Jahren so vielen armen und gebrechlichen Menschen selber Licht sein wollte.

Sarnen

LEO ETTLIN OSB